

# Unterstützung Sichtbarmachung Vernetzung

**Ao. Univ.-Prof. Dr. Margrit Gelautz** lehrt und forscht am Institut für Softwaretechnik und Interaktive Systeme der Technischen Universität Wien. Auf ihre Initiative wurde femOVE, die Plattform zur Vernetzung von Elektrotechnikerinnen und Elektrotechnikern im OVE gegründet und im Rahmen der Generalversammlung Anfang Mai vorgestellt.

**e&i:** Frau Professor Gelautz, Sie haben zunächst Mathematik, Spanisch und Sport studiert und mit dem Lehramt abgeschlossen. In der Wartezeit auf eine freie Stelle als Lehrerin begannen Sie ein Telematikstudium und dissertierten schließlich auch in diesem Fach. Was hat Sie daran fasziniert, so dass Sie diesem Bereich auch in Forschung und Lehre treu geblieben sind?

**Ao. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Mag. rer. nat. Dr. techn. Margrit Gelautz:**

Das Interessante an der Telematik war für mich die Kombination aus

Software- und Hardware-Aspekten, die zum einen an der Fakultät Informatik und zum anderen an der Fakultät Elektrotechnik gelehrt wurden. Darüber hinaus war der Sprung von der Mathematik zur Telematik gar nicht so groß. Gerade für die theoretische Elektrotechnik und die Nachrichtentechnik schaffen die mathematischen Grundlagen eine sehr gute Voraussetzung. Bald war dann für mich klar, in diesem interessanten Gebiet eine wissenschaftliche Laufbahn anzustreben.

**e&i:** Sie betreiben Forschung im Bereich Visual Computing mit dem Hauptaugen-

merk auf Multimedia-Anwendungen. Worin liegen hier die Schwerpunkte?

**Gelautz:** Unter Visual Computing versteht man die Erzeugung, Verarbeitung und Darstellung von visueller Information. Ein Schwerpunkt meiner Forschungsgruppe ist die 3-D-Rekonstruktion aus Bild- und Videomaterial. Wir entwickeln effiziente Algorithmen zur Stereoverarbeitung, um aus Bildern, die von mindestens zwei Kameras aus unterschiedlichen Blickwinkeln aufgenommen wurden, ein 3-D-Modell der beobachteten Szene zu berechnen – ähnlich



dem menschlichen räumlichen Sehen. Eine aktuelle Anwendung davon ist der Bereich 3-D-Video/TV. Unsere hochgenauen Stereorekonstruktionen ermöglichen es bei-

**„Wir wollen kein separates Frauennetzwerk, davon gibt es schon genügend. Ich sehe die Stärke von femOVE genau darin, Frauen in das bestehende Netzwerk des OVE einzubinden.“**

spielsweise, aus den Originalaufnahmen virtuelle Kamerafahrten zu generieren oder künstliche Objekte unter korrekter Berücksichtigung perspektivischer Verzerrungen und Verdeckungen harmonisch in das echte Bildmaterial einzufügen.

Ein Projekt, das mir besonders am Herzen liegt, befasst sich mit dem Design von Algorithmen zur Kombination von Stereo und Bewegungserkennung

in Videos. Dieses Projekt ist erst vor Kurzem vom Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds im Zuge des ersten ICT-Calls genehmigt worden. Dadurch können wir nun drei Jahre lang gemeinsam mit Microsoft Research Cambridge neue Technologien im Bereich 3-D-Fernsehen und „Free-Viewpoint“-Video entwickeln.

**e&i:** Sie haben zweieinhalb Jahre über ein Stipendium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften als „PostDoc“ an der Universität in Stanford, Kalifornien, verbracht. Wenn Sie die Rahmenbedingungen für eine wissenschaftliche Laufbahn – insbesondere für Frauen – in Österreich und in den USA vergleichen – worin liegen die größten Unterschiede?

**Gelautz:** Es gibt in der Tat Unterschiede; vor allem ist mir aufgefallen, dass in den USA wesentlich mehr Rollenmodelle vorhanden sind. An der Elektrotechnik-Fakultät, an der ich tätig war, forschten und

lehrten mehrere Professorinnen. Bei uns hingegen sind Frauen in der Elektrotechnik an Universitäten kaum vertreten. Auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie scheint in den USA gesellschaftlich gesehen besser verankert zu sein als bei uns.

**e&i:** Sie engagieren sich in der IEEE Austria Section „Women in Engineering“. Auf Ihre Initiative wurde nun femOVE, die Plattform für Frauen in der Elektrotechnik und Informationstechnik, gegründet. Warum war gerade jetzt die Zeit reif zur Gründung eines solchen Expertinnen-Netzwerkes?

**Gelautz:** Die Förderung von Frauen in technischen Berufen kann man nicht losgelöst von den gesellschaftlichen Entwicklungen sehen. In jüngster Zeit wurde und wird immer deutlicher, dass unsere Gesellschaft auf gut ausgebildete Frauen

nicht verzichten kann. Wir starten also mit unserer femOVE-Initiative genau zum richtigen Zeitpunkt.

In Österreich gibt es sehr gut ausgebildete Elektrotechnikerinnen, diese sind allerdings zu wenig sichtbar und oft auch zu wenig vernetzt. Und genau diesen Umstand wollen wir ändern.

**e&i:** Welche Ziele verfolgt femOVE und wen wollen Sie für diese Plattform gewinnen?

**Gelautz:** Wir wollen eine Plattform bilden, die für Elektrotechnikerinnen im engeren

Sinn, aber auch für Frauen in verwandten Bereichen, wie beispielsweise Informatik, Maschinenbau usw., interessant ist. Am besten lässt sich unser Ziel mit drei Schlagworten umreißen: Unterstützung – Sichtbarmachung – Vernetzung. Unterstützung bedeutet für uns, Frauen in ihrer beruflichen Laufbahn, aber auch – so weit wir können – bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu helfen.

Im Zuge der Sichtbarmachung wollen wir Frauen in einschlägigen Berufen vorstellen, ihre besonderen Fähigkeiten und Positionen aufzeigen, Präsenz in den Medien erreichen und so Rollenmodelle für den weiblichen technisch-wissenschaftlichen Nachwuchs zu schaffen.

Und schließlich ist gerade die Vernetzung ein Bereich, der Frauen oft fehlt. Uns geht es allerdings nicht nur um das Vernetzen der Expertinnen untereinander, vielmehr geht es auch um die Einbettung in allgemeine Berufsnetzwerke. Wir wollen kein separates Frauennetzwerk, davon gibt es schon genügend. Ich sehe die Stärke von femOVE genau darin, Frauen in das bestehende Netzwerk des OVE einzubinden.

**e&i:** Wie kann nun femOVE in der Öffentlichkeit wirken, so dass ein positives Bild der Ingenieurin in der Öffentlichkeit kom-

muniziert wird und mehr Frauen für ein technisch-naturwissenschaftliches Studium gewonnen werden können?

**Gelautz:** Es gibt bereits einige Initiativen, die das Ziel verfolgen, Frauen in technischen

**„Es ist uns allerdings bewusst, dass aufgrund des äußerst knappen Zeitbudgets von Frauen, die Beruf und Familie vereinen müssen, genau solche Aktivitäten in Berufsverbänden wie dem OVE auf der Strecke bleiben. Unser Ziel ist es, gerade dann Unterstützung und die Einbindung ins Netzwerk anzubieten, wenn sehr wenig Zeit vorhanden ist.“**

Berufen sichtbarer zu machen. Dabei fällt allerdings auf, dass Elektrotechnikerinnen in diesen Projekten kaum vertreten sind, im Gegensatz zu Chemikerinnen oder Biotechnikerinnen, beispielsweise. Ich sehe großes Potenzial für uns, wenn wir mit solchen anderen Initiativen kooperieren und verstärkt Öffentlichkeitsarbeit

betreiben. Dazu konnten wir bereits erste Kontakte knüpfen.

**e&i:** Sie blicken auf eine sehr erfolgreiche wissenschaftliche Laufbahn zurück. Waren es Ihre eigenen – positiven als auch negativen – Erfahrungen in einem männerdominierten Fachgebiet, die Sie dazu bewegen haben, sich für Frauen in der Technik bzw. für femOVE zu engagieren?

**Gelautz:** Ich will das nicht an meiner Person festmachen, aber bei Frauen ist häufig zu beobachten, dass sie aufgrund ihres manchmal eher zurückhaltenden Auftretens anfangs oft als fachlich weniger kompetent als

männliche Kollegen eingestuft werden. Wenn man dann länger in einer Gruppe arbeitet, verschwindet dieser Effekt natürlich. Aber in Bezug auf den entscheidenden „ersten Eindruck“ sind Frauen oftmals im Nachteil. Positiv sind allerdings so manche neu eingeführten Frauenförderungsprogramme zu sehen, z. B. an den Fakultäten

Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Informatik an der TU Wien.

**e&i:** Welche konkreten Aktivitäten planen Sie, um Frauen in technischen Berufen zu unterstützen?

**Gelautz:** Wir wollen zunächst in einem ersten Schritt eine Umfrage unter Elektrotechnikerinnen starten, um zu erfahren, welche Wünsche, Ideen, Bedarfe vorherrschen. Es ist uns allerdings bewusst, dass aufgrund des äußerst knappen Zeitbudgets von Frauen, die Beruf und Familie vereinen müssen, genau solche Aktivitäten in Berufsverbänden wie dem OVE auf der Strecke bleiben. Unser Ziel ist es, gerade dann Unterstützung und die Einbindung ins Netzwerk anzubieten, wenn sehr wenig Zeit vorhanden ist.

**e&i:** Sie sind als Wissenschaftlerin erfolgreich und haben auch eine Familie mit zwei Kindern. Was ist Ihr Erfolgsgeheimnis? Wie schaffen Sie es, Beruf und Familie zu vereinbaren?

**Gelautz:** Eine sehr straffe zeitliche Organisation ist das Um und Auf. Dazu kommt die Liebe zum Beruf und meine Einstellung, dass ich trotzdem nicht auf Familie verzichten wollte. Vielleicht ist es einfach auch der starke Wille, beides verbinden zu wollen, oder auch eine gewisse Überzeugung, dass man es schaffen kann.

**„Die Förderung von Frauen in technischen Berufen kann man nicht losgelöst von den gesellschaftlichen Entwicklungen sehen. In jüngster Zeit wurde und wird immer deutlicher, dass unsere Gesellschaft auf gut ausgebildete Frauen nicht verzichten kann.“**

**e&i:** Bleibt neben Ihren beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten noch Zeit für Hobbys?

**Gelautz:** Die wenige Freizeit verbringe ich hauptsächlich mit meiner Familie. Dennoch gibt es

auch ein Hobby, das ich nach wie vor pflege: das Reisen. Eines meiner Lieblingsziele ist die Nordküste Spaniens.

**e&i:** Vielen Dank für das Gespräch!

Das Gespräch führten Dipl.-Ing. Peter Reichel und Mag. Jutta Ritsch